

USA rüsten Kiew auf

In Washington wird über weitere Waffenlieferungen an die Ukraine »nachgedacht« – im Umfang von drei Milliarden US-Dollar. Parallel kommen Ausbilder

Reinhard Lauterbach

Angesichts der jüngsten Niederlagen der ukrainischen Armee planen die USA offenbar weitere Waffenlieferungen an Kiew. Wie die *New York Times* am Montag berichtete, wurde Präsident Barack Obama ein Papier mit entsprechenden Vorschlägen vorgelegt; Obama habe aber noch keine Entscheidung getroffen. Zu den Befürwortern zählen demnach der NATO-Oberbefehlshaber General Philip Breedlove, der US-Stabschef James Dempsey und Außenminister John Kerry. Letzterer wird am Donnerstag in Kiew erwartet und soll die Planungen offensichtlich vorantreiben.

Nach Informationen der *New York Times* sollen die neuen Lieferungen über jene »nicht tödlichen« Waffen hinausgehen, die schon seit dem letzten Herbst in die Ukraine geschickt werden. Jetzt sollen auch »defensive« Systeme wie Panzerabwehrraketen, gepanzerte Fahrzeuge vom Typ »Humvee« und Aufklärungsdrohnen zur Verfügung gestellt werden. Für die Lieferungen ist ein Budget von drei Milliarden US-Dollar vorgesehen. Parallel dazu kündigte der US-Botschafter in Kiew, Geoffrey Pyatt, an, dass ab März amerikanische Ausbilder die ukrainische Armee trainieren würden. Für einzelne der faschistischen Freiwilligenbataillone ist dies schon seit dem Herbst der Fall. Außerdem sind Angehörige von US-Militärfirmen auf Seiten der Ukraine im Einsatz; ihre Zahl wird auf etwa 500 geschätzt.

Ziel der neuen Waffenlieferungen ist es laut *New York Times*, sowohl die wirtschaftlichen Kosten als auch die menschlichen Verluste für Russlands Unterstützung der Aufständischen in den ostukrainischen »Volksrepubliken« zu erhöhen. Die Unterscheidung von »tödlich« und »nicht tödlich«, »offensiv« und »defensiv« erledigt sich damit von selbst. Washington reagiert mit diesen Eskalationsschritten darauf, dass die westlichen Wirtschaftssanktionen gegen Russland auch nach Einschätzung ihrer Befürworter nicht die gewünschte Wirkung gehabt haben, Moskau zum Nachgeben zu zwingen.

Im Donbass hält der Artilleriebeschuss auf Donezk und andere Städte der »Volksrepubliken«, aber auch auf das von ukrainischen Truppen gehaltene Städtchen Debalzewo an. Hier sollen nach ukrainischen Angaben am Wochenende mindestens zwölf Zivilisten getötet worden sein. Die Bevölkerung des Orts, der vor dem Krieg 10.000 Einwohner hatte, versucht, sich auf eigene Faust aus dem Kampfgebiet zu retten; etwa die Hälfte der Menschen soll nach Angaben des von Kiew eingesetzten Gouverneurs des Gebiets Donezk auf das Gebiet der »Volksrepublik Donezk« übergetreten sein. Über die Vorgänge in Donezk berichteten die Aufständischen, dass die ukrainischen Truppen immer häufiger Mehrfachraketenwerfer vom Typ »Grad« gegen die Wohnviertel einsetzten. Außerdem hätten ukrainische Sabotagetrupps ihre Tätigkeit intensiviert. Wenn solche Trupps festgenommen werden, müssen Angehörige der Volkswehren sie offenbar öfters vor Versuchen der Lynchjustiz durch die örtliche Bevölkerung schützen.

An der Front konzentrierten sich die Kämpfe auf die Region Debalzewo. Eine pro-ukrainische Aktivistin aus der »Radikalen Partei« warf den eigenen Kommandeuren vor, die Soldaten zu verheizen. So habe ein Major namens Subanitsch seinen Untergebenen gesagt, wenn sie eine bestimmte Stellung nicht zurückeroberten, werde er sie von der eigenen Artillerie beschießen lassen. Zwei Angehörige eines ukrainischen Freiwilligenbataillons rühmten sich im Kiewer Fernsehen, sich bei der Verteidigung der Stadt Uglegorsk in einer örtlichen Blindenschule verschanzt zu haben. Ob die Kinder zu diesem Zeitpunkt noch dort waren, ging aus dem Interview nicht hervor.

<http://www.jungewelt.de/2015/02-03/052.php>